Nummer 146 — Halle, Montag, den 25. Juni 1923 — 58. Jahrgang
Einzelpreis: 250,00 Mark

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ✦ Handelsblatt für Mitteldeutschland

erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 5150.00 Mark, durch die Post frei ins Haus zugestellt 5150.00 Mark, in unseren Ausgabestellen abgeholt 5000.00 Mark monatlich. Die zweigespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr 400.00 Mark, im auswärtigen Verkehr 500.00 Mark. Reklamen die Millimeter-Zeile 2000.00 Mark im Ortsverkehr und 2500.00 Mark im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Verlagshaus: Große Promenade 1a und Große Brauhausstraße 1. Sammel-Nummer 7431. Die Zentrale verbindet mit allen Abteilungen. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Drahtanschrift: „Saalezeitung Halleiaale". Bank-Konnung: Panthaus Reinhold Riedner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig 12815. Erfüllungsort aus Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugskündigungen sind stets nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Paul Theuring
Rohprodukten-Gesellschaft m. b. H.
Leipzigerstraße 24, sowie die bekannten Filialen kaufen und zahlen jederzeit Tagespreise für alle Rohprodukte.

Der Kanzler über den Abwehrkampf.

Eine Rede in Königsberg. — Mahnung zur Einigkeit. — Aufdeckung der Verbindung Frankreichs mit dem Hochverräter Dorten. — Neuer Griff nach der Ruhrkohle. — Die christlichen Gewerkschaften für den passiven Widerstand.

Eine Kanzlerrede.

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 25. Juni.

Anläßlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung der Deutschen Ostmesse in Königsberg nahm Reichskanzler Dr. Cuno vor geladenen Gästen Gelegenheit zu einer Ansprache. Er betonte zunächst, daß er keineswegs eine politische Rede halten wolle, daß im gegenwärtigen Augenblick vielmehr die persönliche Fühlung von Mensch zu Mensch ohne Unterschied des Standes und der Partei als wesentlich erscheine. Ostpreußen ist in seiner Wirtschaft vom Reich vollkommen unabhängig und ganz auf sich selbst gestellt. Gerade deshalb ist es aber im Hinblick auf die hier vertretene Auslese wirtschaftliche Leistung geeignet, ein Beispiel zu sein für das, was aus Deutschland werden soll. Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß ebenso wie Rheinland, Saar- und Ruhrgebiet im Westen auch Ostpreußen nicht vergessen werden darf. Seien Sie überzeugt, die Regierung wird Ostpreußen nicht vergessen. Angesichts der gegenwärtigen Lage taucht aber wohl die Frage auf, was die Zukunft uns bringen wird. Man blickt dabei nach der feindlichen Besatzung im Westen. Die deutschen Männer halten dort fest und werden fest halten wie am ersten Tage, ja, vielleicht noch fester trotz aller Opfer an Freiheit, an Gut und Blut. Alle versichern sie, daß sie nicht lassen vom Reich, wir aber, die wir auf sie bauen, müssen

unsere Politik offen und gerade

gestalten, das sind wir ihnen schuldig. Wir müssen aber auch darauf bedacht sein, die Leiden dieser Männer zu verkürzen. Die Reichsregierung hat nicht gleichgültig und nicht leichten Herzens in der Ruhrfrage verhandelt. Sie hat aber keinen anderen Weg eingeschlagen, als dem Uebermut der Feinde und der Willkür Poincarés und seiner Anhänger angesichts dieser rechtlosen Besetzung Deutschlands ein „Nein" entgegenzurufen. Doch nur so lange soll dieses „Nein" gelten, als es im Interesse einer freien Wirtschaftsentwicklung und im Interesse der Unabhängigkeit und Souveränität Deutschlands erforderlich ist. Daraus erklärt sich der Versuch der Regierung, eine Lösung in der Reparationsfrage zu finden. Es hat keinen Sinn, politische Ideale zu betreiben mit Kräften, die zu schwach sind, diese zu verwirklichen. Wir brauchen eine Politik, die auf dem Boden der Tatsachen und des praktisch Erreichbaren steht. Zur jetzigen Lage führte der Reichskanzler aus, daß es die Aufgabe und das Ziel der Reichsregierung gewesen sei, die Welt, die am Friedensvertrag interessiert ist, zu überzeugen, sondern auch zu zahlen, damit unser Vaterland frei werde von den Hindernissen seiner wirtschaftlichen Entwicklung. Dieses Ziel hat auch die Regierung mit ihrem Memorandum erreicht.

Die Welt ist nicht mehr stumm

wie bisher, nicht mehr steht die englische und italienische Regierung den Ereignissen im Ruhrgebiet teilnahmslos gegenüber, nicht mehr bedingungslos an der Seite Frankreichs. Freilich, Poincaré ist nicht verhandlungswillig. Er verlangt als erstes Ausgabe des passiven Widerstandes. Aber keine Regierung kann den passiven Widerstand, der geboren ist von dem Willen der Bevölkerung am Rhein und Ruhr, aufheben, weil er eben jenen deutschen Männern mit unerschütterlicher Entschlossenheit aus dem Herzen wächst, und den wir auch nicht aufgeben können, weil wir es den Männern, die ihr Leben, und dabei für ihr Vaterland, hingegeben haben, und denen, die in Gefängnissen leiden, schulden. Poincaré ist nicht verhandlungswillig; nur dann aber wird er es werden, wenn das deutsche Volk sich eins fühlt in seinen Gliedern, wenn es durchhält und aushält im unbesetzten Gebiet. Wenn man aus dem besetzten Gebiet kommt, so kommt man erkrischt zurück und gestärkt durch den Anblick, daß die Gesinnung eines Volkes trotz vier Jahren Kriegs und vier Jahren Friedslosigkeit Kraft zur Ertragung so unsäglicher Leiden hat und treu zum Reiche steht. Auch wir hier in der Heimat stehen gleichsam in der Front, ohne daran zu denken: Wie verdiene ich? Jeder muß denken: Was dient dem Vaterlande? Die Reichsregierung wird mit aller Rücksicht gegen diejenigen Kreise, die sich dieser Sorge entziehen, vorgehen. Gerade aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit für jede noch so wirtschaftlich eingestellte Regierung, mit drakonischen Maßregeln in dieser Richtung vorzugehen.

*

Der passive Widerstand dauert fort!

Bielefeld, 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die Vertreter aller Verbände des Deutschen Gewerkschaftsbundes aus dem Ruhrgebiet haben am 23. Juni erneut Stellung genommen zu der durch den Einbruch in das Ruhrgebiet und die damit im engsten Zusammenhang stehenden französischen Vernichtungs- und Eroberungspläne geschaffenen Lage. Sie erklären in voller Einmütigkeit:

1. Eine Aufgabe des passiven Widerstandes, der wirksamsten moralischen Waffe unserer schwer bedrängten Volksgenossen, kann erst dann in Frage kommen, wenn der Druck der brutalen fremden Militärgewalt von uns genommen und eine annehmbare, unsere Gleichberechtigung anerkennende Verhandlungs- und Verständigungsgrundlage gesichert ist.
2. Den von der fremden Willkür durch Verurteilungen, Ausweisungen und sonstige Schikanen betroffenen Volksangehörigen gehört unser herzlichstes Mitgefühl und unsere warmste Sympathie. Wir werden alles tun, um ihr Los nach Kräften zu erleichtern. Vor allem werden wir den passiven Widerstand nicht eher aufgeben, bis das an ihnen verübte brutale Unrecht wieder rückgängig gemacht ist.
3. Durch die Lahmlegung fast des ganzen Eisenbahnwesens im inneren Industriegebiet gestaltet sich die Ernährungslage für dieses Gebiet täglich gefahrdrohender. Nur nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten und unter Aufbietung aller Kräfte ist der Zusammenbruch der Ernährungswirtschaft bisher verhütet worden. Dank der bisherigen Bemühungen der für die Ernährung verantwortlichen Stellen, vor allem der Konsumgenossenschaften, ist die Ernährung für eine gewisse Zeit noch gesichert, aber die Not und Schwere wachsen, und wir fragen: Wo bleibt die Stimme des Weltgewissens angesichts der Tatsache, daß die französischen Gewaltpolitiker Millionen von friedlichen Menschen dem Hunger entgegentreiben zur Erreichung ihrer verderblichen Pläne
4. Eine Rheinlandrage im Sinne irgendeiner Aenderung der gegenwärtigen Verhältnisse der Rheinlande zum Reich und zu Preußen existiert für uns nicht. Mit unseren linksrheinischen Brüdern werden wir jedem Versuch einer anderen Gestaltung der jetzigen staatsrechtlichen Form wie auch der Unterstellung der Eisenbahner und der Polizei unter fremde Oberhoheit seitens und dauernden Widerstand entgegensetzen. Der Kampf gegen Preußen ist nichts weiter als der Kampf gegen die deutsche Einheit und gegen das stärkste Bollwerk dieser Einheit. In Treue stehen wir fest zu Volk und Vaterland. Wir werden kein Opfer scheuen im Kampf für Leben und Freiheit unseres Volkes.

Weitere Verschärfung der Devisenordnung.

Berlin, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Man plant, die Devisenordnung vom Freitag in drei Punkten zu ergänzen: 1. Einschränkung der Handelskammerbescheinigungen, die für den Devisenhandel bisher nicht mit hinreichender Strenge geprüft und der Summe nach nicht eng beschränkt erteilt worden sind. 2. Verbot des Handels mit fremden Banknoten. 3. Verbot des Ankaufes ausländischer Wertpapiere (Aktien und Anleihen im Auslande).**

Der Gang der Verhandlungen.

Paris, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Der englische Botschafter Lord Crewe ist Sonntag vormittag von Poincaré empfangen worden, mit dem er eine Besprechung hatte. „Daily Telegraph" sagt, daß die neutrale Macht, die für eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin tätig sei, nicht die Schweiz, sondern die Tschechoslowakei wäre. Es wird der Name von Benesch genannt, der besonders daran arbeiten soll, eine Lösung des Rheinproblems zu finden. Der Vorsitzende der Vereinigung der britischen Handelskammern M. Balfour hält sich in diesen Tagen in Paris auf, um dort, wie die „Times" sagen, die Bildung eines Komitees von Geschäftsleuten vorzubereiten, welches die Reparationsfrage vom praktischen Standpunkt gemäß den bekannten Absichten des internationalen Handelskammerkongresses bearbeiten solle.**

Alberne Faseleien.

Paris, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Die vom Verbande französischer Bürgermeister kürzlich zu einer Besuchsreise in das Rheinland und das Ruhrgebiet entsandte Abordnung wurde von dem Unterdirektor im Außenministerium, Seydoux, in Vertretung Poincarés empfangen. Die Abordnung erstattete über ihre Eindrücke einen Bericht, aus dem die Zeitungen u. a. hervorheben: Die besetzten Gebiete befinden sich in einem Zustande offenkundigen Wohlbefindens (!). Nur der zynisch-kühl schlechte Wille der deutschen Regierung (!) könne die Zahlungsfähigkeit Deutschlands bestreiten (!!). Es fehle z. B. in den Geschäften Düsseldorfs an jeglicher Abwehrhaltung, und das sei ein Zeichen dafür, daß der deutsche Widerstand so lange andauern werde, wie die deutsche Regierung in der Lage sei, die Arbeiter in ihrem Aufstande zu unterstützen (!!!) Die französische Besetzung sei mehr als berechtigt (!). Ihr Erfolg sei sicher (?). Zum Schluß ergeht der Bericht sich in Lobpreisung der französischen Truppen.**

Erschossen!

Recklinghausen, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Hier wurde der Konditor Feldhoff durch Franzosen erschossen. Der Schwerverletzte wurde, ohne daß sich jemand um ihn bemühen durfte, auf der Straße liegen gelassen. Im Todeskampf unter Stöhnen und Schmerzen wälzte er sich in der Straßenrinne herum. Der Unfallplatz war von Posten abgesperrt worden, die verhinderten, daß Zivilpersonen dem Schwerverletzten eine Erleichterung verschaffen oder nach Eintritt des Todes die Leiche fortschaffen konnten. Erst nach einer Stunde gelang es den Zivilisten, zum Tatort zu kommen. Feldhoff wurde nach dem gegenüberliegenden Stadtkasse gebracht. Der Arzt Dr. Brüsch vom Prosperhospital konnte nur noch den Tod feststellen, worauf die Leiche nach dem Prosperhospital gebracht wurde. Der Aufforderung eines Zivilisten an den wachthabenden Soldaten im Stadtkasse, einen französischen Militärarzt herbeizurufen, war erst nach fortgesetzten Drängen stattgegeben worden. Es war aber in der ganzen Stadt kein französischer Arzt aufzutreiben, trotzdem sich ein Luzerett am Orte befindet. Bei der Besatzungsbehörde ist unter eingehender Darlegung des Vorfalls Protest erhoben worden.

*

Aus dem Ruhrgebiet, 24. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) **Im Bahnhof Frintrop bei Essen wurde ein deutscher Arbeiter von den Franzosen erschossen. Der Grund ist noch unbekannt.**

Blutrausch.

Jagd auf Menschen. — Sadismus in Reinkultur. — Ein Dokument französischen Geistes.

Dortmund, 24. Juni.

Im Ruhrgebiet, wie überhaupt im ganzen unter französischer und belgischer Fremdherrschaft stehenden besetzten Gebiet, befinden wir uns in der schon länger befürchteten Periode allerschwersten Terrors. Abschnürung des altbesetzten Gebietes vom unbesetzten Deutschland, ein neues Todesurteil wegen angeblicher Sabotage und geradezu irrsinnige Ausweisungen von Beamten besonders von Eisenbahnern, bildeten den Beginn. In den letzten Tagen sind dann noch Dortmund und Recklinghausen hinzugekommen. Was hier an Unmenschlichkeiten und Sadismus geleistet wird, schreit wirklich zum Himmel. Die französische Soldateska, aufgepeitscht von entmenschten Offizieren, von denen nachweislich ein großer Teil in den Kolonien gedient hat, befindet sich im wahrsten Sinne des Wortes in einem Blutrausch und sieht rot. Das Blut fließt in Strömen, unschuldige Deutsche werden hingeschlachtet, und ein Tag überbietet den andern mit Bedrückungen, Mißhandlungen und scheußlichen Grausamkeiten. Und warum? In Dortmund und Recklinghausen sind französische Soldaten erschossen worden. Wer die Täter sind, ist einwandfrei noch nicht ermittelt, obschon der französische General Jaquemet die Zeitungen des Ruhrgebietes zu einer Aufnahme einer Darstellung gezwungen hat, wonach der Täter ein früherer Schupobeamter sein soll. Aber selbst wenn es feststände, daß fanatische deutsche Nationalisten die Tat begangen haben, dann wäre selbst dieser Umstand nie und nimmermehr eine Rechtfertigung für das blutige Vorgehen der Franzosen, dem zahlreiche unschuldige Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Die erdrückende Mehrheit der deutschen Bevölkerung lehnt Gewalttaten gegen die Fremdherrschaft mit aller Entschiedenheit ab, und alle Behörden, Partei- und Gewerkschaftsführer haben in diesen schweren Tagen der Ruhrbesetzung immer und immer wieder zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt. Wenn sich aber trotzdem Heißsporne und Wirrköpfe finden sollten, die glauben mit Gewalt gegen Gewalt vorgehen zu müssen, so ist das einzig und allein Schuld der Eindringlinge selbst, die in raffinierter Steigerung das Maß ihrer Bedrückungen bis zur Unerträglichkeit getrieben haben. Es braucht eigentlich nicht besonders betont zu werden, daß dies keine Entschuldigung sein soll, sondern lediglich eine Erklärung.

Die Leichen der französischen Soldaten wurden in Dortmund in der Nacht vom Samstag zum Sonntag aufgefunden. Am Sonntag mittag gegen 12 Uhr wurde die Stadtverwaltung von der Verhängung des verschärften Belagerungszustandes und der ausnahmslosen Verkehrssperre von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens benachrichtigt. In aller Eile mußten Plakate gedruckt und angeschlagen werden, um großes Unheil zu verhüten, da auf jede Person, die sich nach 9 Uhr auf der Straße zeigte, ohne Anruf geschossen werden sollte. Trotzdem aber waren natürlich zahlreiche Personen von den scharfen Bestimmungen nicht unterrichtet, besonders die zahlreichen Ausflügler, die schon am Vormittag ins Freie gewandert waren. Denn es war seit langer, langer Zeit einmal ein halbwegs schöner Sonntag. So begann dann am Abend mit dem Glockenschlag 9 Uhr eine furchtbare Jagd auf Menschen. In allen Straßen knallten Schüsse, und die erschreckten Menschen flohen wie gehetztes Wild. In jedes erleuchtete Fenster wurde hineingeschossen. Hunderte von Personen wurden festgenommen, schwer mißhandelt und eingesperrt. Einigen setzten die französischen Soldaten auf dem Transport kaltblütig den Revolver an die Stirne und knallten sie nieder. Ein Begleiter mußte mit anfassen und die Leichen zweier erschossener Deutschen zu der Stelle tragen, wo die beiden erschossenen Franzosen aufgefunden waren. Hier wälzte man die Leichen der beiden Deutschen in den Blutlachen der erschossenen Franzosen. Wem graust es da nicht? Was ist alle Zivilisation? Im zwanzigsten Jahrhundert feiern Sadismus und Blutrausch ihre schändlichsten Orgien!

Seitdem beginnt jeden Abend aufs neue in den Straßen Dortmunds punkt 9 Uhr die Menschenjagd. Alles ist darauf eingerichtet! Sogar die Paßkontrolle in Scharnhorst. Mit Absicht wird die Kontrolle in den Abendstunden derart hinausgezögert, daß die Reisenden erst nach 9 Uhr in Dortmund eintreffen können. Das erlebte ich gestern abend selbst. Es war gerade 8 Uhr, als wir in Scharnhorst einliefen. Der Zug war schlecht besetzt, höchstens 39 bis 40 Personen. Als die Reisenden sich vor dem Zollschuppen aufgestellt hatten, kam der „Bahnhofskommandant" von Scharnhorst, eine kurze lederne Hundepeitsche in der Hand. „Alles zehn Schritte zurücktreten!" schrie er uns an und schlug bei seinen Worten immer wieder mit seiner Hundepeitsche pfeifend durch die Luft. „Erst kommen Ausländer, dann Frauen und dann das andere! Ja, ja, passiven Widerstand wollt ihr leisten!? Ihr sollt schon sehen! Wir haben erst angefangen anzufangen!" Und als Begleitung zu seinen Worten pfeifende Lufthiebe. Die Kontrolle dauerte dann solange, daß der Zug 2 Minuten nach 9 Uhr in Dortmund einlief. Vor der Einfahrt hielt er auf freier Strecke noch einige Minuten, und nun sah man die in Dortmund wohnenden Reisenden nach allen Seiten aus dem Zuge klettern und einen Ausgang von der freien Strecke auf die Straßen suchen. Selbst Frauen sah man über hohe Stacheldrahtzäune klettern, gepeitscht von der Angst, einige Mi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230625019/fragment/page=0001

nuten später auf offener Straße von einem französischen Helden erschossen zu werden. In Recklinghausen wurde am Sonntag abend ein von auswärts heimkehrender junger Mann, der von der Straßensperre nichts wußte, angeschossen. Drei Stunden lebte er noch, und in diesen drei Stunden schrie er verzweifelt nach seiner Mutter und nach einem katholischen Priester. Aber kaltlächelnd standen die Heldensöhne der großen Nation dabei und blieben ungerührt von dem herzzerbrechenden Jammern des Sterbenden. Die Mutter wurde telephonisch davon verständigt, daß der Sohn in einer Wirtschaft am Sterben liege, aber sie durfte nicht auf die Straße, da sie sonst selbst erschossen worden wäre.

Am andern Tage wurde der Dechant von Recklinghausen bei dem leitenden französischen Offizier vorstellig und sagte, daß er doch nicht in der Absicht der Machthaber liegen könne, einem Sterbenden den Trost der Kirche und die Liebe der Mutter zu versagen. Darauf erklärte der französische Offizier ausdrücklich, daß es in seiner vollen Absicht liege, den Kranken und Sterbenden die Hilfe des Arztes und den Trost des Seelsorgers zu versagen und der niederkommenden Mutter den Beistand der Hebamme. Der Dechant bat dann noch, eine Rote-Kreuz-Station einzurichten, zu der die Erschossenen hingeschafft werden könnten, und zu der dann mit einem Roten-Kreuz-Auto der Arzt geholt werden solle; auch das lehnte der französische Offizier rundweg ab. Ueberall, in der ganzen gesitteten Welt sollte man sich dieses Dokument französischen Geistes tief in die Seele einprägen. Aber die Hoffnungen auf die Entrüstung der Welt, die früher gegen Deutschland so schnell bei der Hand war, sind nur sehr gering. Mit starren Augen sieht man unser Leid, sieht rotes, unschuldiges Blut fließen und überläßt uns vogelfrei den sadistischen Lüsten einer entmenschten Soldateska. Sieht denn Europa nicht, was nicht nur uns, sondern ihm selber droht?!

*

Das Kabinett Theunis gesichert.

Paris, 25. Juni. Aus Brüssel wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß Theunis sich dem Parlament noch im Laufe dieser Woche mit allen seinen früheren Mitarbeitern vorstellen wird, es sei denn, daß der eine oder der andere dieser Mitarbeiter aus persönlichen Gründen sich noch zurückziehen sollte. Dem Parteicharakter nach wird das neue Ministerium sich unter keinen Umständen von früheren unterscheiden. Dem „Temps" wird zu derselben Frage gemeldet, daß an der äußeren Politik Belgiens während der ganzen Zeit nicht die geringste Erschütterung eingetreten sei.

Frankreich entlarvt.

London, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der „Observer" veröffentlichte am Sonnabend einen Geheimbericht, der angeblich vom französischen Oberkommissar im Rheinland, Tirard, am 26. April 1923 an den Quai d'Orsay abgesandt worden ist. Die Mitteilungen des Berichtes, der vom „Observer" als sensationell bezeichnet und behandelt wird, füllt vier Seiten aus. Der Bericht stellt einen Ueberblick über die Geschichte der Separationsbewegung des Dr. Dorten und die Beziehungen der französischen Regierung zu dieser Bewegung dar. Das Blatt erblickt darin den Beweis, daß Dr. Dorten ein Strohmann der französischen Regierung und die separatistische Bewegung von der französischen Regierung inszeniert worden sei. Die Zeitung brachte diese Ansicht durch einen Maueranschlag zum Ausdruck, der am Sonnabend schon alle Häuser bedeckte und die Ueberschrift trägt: Frankreich entlarvt!

Faule Ausreden.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Zu den Enthüllungen des „Observer" über die Beziehungen Frankreichs zu Dr. Dorten wird offiziös erklärt, daß die Gutgläubigkeit des englischen Blattes mißbraucht worden sei. Der „Matin" fügt dieser Ausrede noch folgenden Tendenzschwindel hinzu: Der Bericht scheint aus Notizen französischer Agenten zu bestehen, die Angst in Koblenz entwendet worden sind. Sie seien wahrscheinlich erst durch deutsche Hände gegangen, um auf dem Umwege über englische Behörde in die Hände des „Observer" zu gelangen.

Gegen die deutsche Einheit.

Ein englisches Blatt für Zertrümmerung Deutschlands

Paris, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Gegenüber den Enthüllungen des „Observer" ergreift zum ersten Male ein englisches Blatt, die „Morning Post", die Partei der schlimmsten Gegner Deutschlands, indem sie die Theorie vertritt, die deutsche Einheit sei ein künstliches Ergebnis der Bismarckschen Kriegspolitik gewesen und sie sei mit dem Niedergang derselben dem Untergange geweiht. Das Blatt fragt, welches Interesse England daran habe, ein so überirdisches zentralisiertes Deutschland, wie es nach dem Weltkriege in Weimar geschaffen wurde, zu unterstützen. Andererseits wird in dem Artikel, der vom „Echo de Paris" mit großer Anerkennung zitiert wird, auseinandergesetzt, daß ein einheitliches Deutschland berechtigt war, solange es eine imperialistische Gefahr von russischer Seite gab. Heute sei die deutsche Einheit eher gefährlich als nützlich. Andererseits wird der „Humanité" berichtet, daß die Enthüllungen des „Observer" in englischen Kreisen großen Eindruck gemacht haben. Man erklärt heute in England, daß Frankreich weniger eine Politik der Reparationen als der Annektionen betreibe. Die Veröffentlichung werde nicht ohne Einfluß auf die jetzt im Gange befindlichen französisch-belgischen Verhandlungen bleiben. Schließlich ist an Poincaré eine offizielle Anfrage gerichtet worden, ob diese Enthüllungen richtig sind.

Frankreichs falsche Wege.

London, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Mac Neill, hat am Samstag in Canterbury eine Rede über die Reparationsfrage gehalten, in der er erklärte: Ich sehe keine Möglichkeit für die Franzosen und für uns, durch die ausgedehnte Besetzung deutscher Industriegebiete Reparationszahlungen zu bekommen. Ich bege die größte Befürchtung, daß durch diese Besetzung der soziale und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt wird. Ich möchte aber wiederholen, daß trotz der verschiedenartigen Auffassung über die zu befolgende Methode zwischen Frankreich und England die Entente aufrechterhalten bleiben muß.

*

London, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Die Sunday Times schreiben, es sei ganz klar, daß man für die Gesundung Europas nichts tun könne, wenn man nicht als Grundlage einer solchen Gesundung wirtschaftliche Realitäten annimmt. Der Schlüssel zum wirtschaftlichen Problem befindet sich in der Tasche Englands. Aber der Schlüssel ist unter der Kontrolle der Franzosen. Man muß die Franzosen von der Notwendigkeit überzeugen, das Schloß zu öffnen. Während aber London und Paris miteinander diskutieren, befindet sich Deutschland am Rande des Untergangs. Für das Schicksal Europas hat die elfte Stunde geschlagen. Das englische Volk zählt auf seine Regierung, damit sie, wenn die französischen Raschläge keinen Erfolg haben, gegenüber Frankreich eine unabhängige Politik einschlägt, um einem allgemeinen Unglück für Europa vorzubeugen.

Ausdehnung der Besetzung Badens.

Leopoldshafen bei Karlsruhe, 25. Juni. (Eigene Drahtmeldung. Am Sonntag trafen hier französische Quartiermacher ein, die für 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 60 Mann Quartiere besorgen wollten. Danach soll Leopoldshafen besetzt werden. Um die Mittagsstunden trafen die französischen Truppen ein. (Leopoldshafen liegt eine Stunde von Karlsruhe entfernt. Sein Bahnhof, der von dort etwas entfernt ist, liegt an der Strecke Karlsruhe-Graben. Leopoldshafen besaß früher einen Rheinhafen, der aber schon seit Jahrzehnten stillgelegt ist.)

Zwei Franzosen erschossen.

Herne, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Am Bahnübergang bei der Station Börnig wurden in der Nacht zum Sonnabend ein französischer Kapitän und ein Feldwebel von einem französischen Posten erschossen. Der Offizier, der sich in Begleitung des Feldwebels und eines französischen Ingenieurs befand, hat auf Anruf des Postens keine Antwort gegeben. Der Posten gab darauf gemäß seiner Instruktion Feuer. Schon durch den ersten Schuß wurde der Offizier auf der Stelle getötet. Der Feldwebel wurde schwer verletzt und ist am Sonnabend seinen Verletzungen erlegen. In Marl, wo von dem belgischen Kommandanten der Fußgängerverkehr in den Ort und aus dem Ort heraus gesperrt ist, hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet; bei einer Klinkelei zwischen deutschen Zivilisten und belgischer Besatzung soll ein belgischer Oberleutnant erschossen bzw. schwer verletzt worden sein.

*

Buer, 24. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Die terroristischen Zustände im Gebiet des verschärften Belagerungszustandes zwischen Buer und Marl dauern an. Besonders scharf gehen die belgischen Truppen bei Marl in der Nähe des Ortes vor, wo die beiden belgischen Soldaten erschossen worden sind. Auf der Straße Marl-Kalken werden die Passanten, Fuhrwerke und Autos durch eine dichte Postenkette angehalten. Die Angerufenen werden außerordentlich scharf nach Waffen durchsucht und müssen bei der Visitation den Hut abnehmen und „Hände hoch" während der langen Durchsuchung halten. In den Automobilen wird jede Klappe geöffnet und jedes Polster hochgehoben und genau durchsucht. Benzinvorräte, die den Belgiern als zu groß erscheinen, werden ohne weiteres beschlagnahmt. Bei der Durchsuchung werden die Personen mit „Boches" und „Schweinehunde" tituliert.

Sämtliche Ruhrkohlen „beschlagnahmt".

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtmeldung.), Die Zeitungen veröffentlichen eine Verordnung des Generals Degoutte vom heutigen Tage, nach der die gesamten Kohlen des Ruhrgebiets zugunsten der Besatzungsmächte beschlagnahmt werden.

*

Recklinghausen, 24. Juni. (Telunion.) **Bei einem Eisenbahner in Recklinghausen-Ost, der mit der Auszahlung von Lohngeldern beauftragt war, wurden 24 Millionen Mark von der Besatzungsbehörde geraubt. Hier sind augenblick 100 Deutsche interniert. Bisher betrug die Durchschnittszahl der Inhaftierten fünfzig.**

England und die Saarfrage.

London, 23. Juni. Eigene Drahtmeldung.) Der „Daily Telegraf" glaubt nicht, daß die Zurücknahme des Saardekretes die englische Regierung veranlassen werde, beim Völkerbund auf den Vorschlag einer Untersuchung der Lage im Saargebiet zu verzichten.

*

Auf dem Wege zur vollständigen Französierung des Saargebietes ist Paris jetzt einen Schritt weiter gegangen. Die Kammer hat nunmehr beschlossen, den Vertrag mit der Saarregierung über den Bau von Zollbahnhöfen zu ratifizieren. Es handelt sich dabei um ein Abkommen, das die Finanzierung des Baues von Zollbahnhöfen an der Grenze zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Rheinland vorsieht. Die Konvention tritt am 1. Januar 1925 in Kraft und ihre Ausgabe in finanzieller Hinsicht wird auf 20 Millionen Franken geschätzt. Von französischer Seite wird natürlich betont, es handele sich um die unvermeidliche Durchführung einer Bestimmung des Versailler Friedensdiktates, während es sich in Wirklichkeit nur um einen Bestandteil der französischen Gesamtpolitik im Saargebiet dreht. Bei diesem Anlaß hat der französische Minister für öffentliche Arbeiten Le Troquer in der Kammer sich die größte Mühe gegeben, die Dinge, namentlich aber die jüngsten Ereignisse, die sich in dem vergewaltigten Saargebiet abgespielt haben, nach bestem Wissen und Können und mit berüchtigter, echt gallischer Heuchelei völlig zu verdrehen. Ob damit der offenbar beabsichtigte Eindruck auf England, das bekanntlich gegen das ganze Regime beim Völkerbundsrat vorstellig werden will, gemacht werden wird, sei dahingestellt.

Dieser Meldung folgt das Dementi auf dem Fuße: Der Quai d'Orsay veröffentlicht ein Kommuniqué, wonach die Echtheit des vom Observer veröffentlichten Dokuments über die Beziehungen der französischen Regierung zur separatistischen Bewegung des Dr. Dorten im Rheinland bestritten wird. Natürlich! Frankreichs Weste ist ja so rein!

Schiedsspruch im Bergbau.

Berlin, 24. Juni. **Bei den Verhandlungen über die Lohnerhöhungen wurde im Reichs-Arbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, der folgende Lohnerhöhung pro Mann und Schicht ab** 25. Juni vorsieht. Oberschlesischer Steinkohlenbergbau 22 250 M., Sächsischer Steinkohlenbergbau 20 400 M., Niederschlesischer Steinkohlenbergbau 20 200 M., Mitteldeutscher Braunkohlenbergbau (Kernrevier) 20 000 M., Ibbenbürener Steinkohlenbergbau 19 900 M., Niedersächsischer Steinkohlenbergbau 18 800 Mark, Bayerischer Bergbau (Pechkohle) 19 800 M., Steinkohle 17 400 M., Braunkohle 18 500 M. In den vorgenannten Lohnerhöhungen ist eine Erhöhung der Soziallöhne im gleichen prozentualen Verhältnis einbegriffen. Die Erhöhung beträgt etwa 55 Prozent. Die Frist für Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches läuft bis Mittwoch, den 27. Juni d. Js. Auch für den Kalibergbau fanden neue Lohnverhandlungen statt. Am Montag tritt dann der Reichskalirat zu einer Sitzung zusammen, um ebenfalls über eine Erhöhung der Kalipreise zu beraten.

Gedächtnisfeier für Rathenau.

Berlin, 24. Juni. Aus Anlaß des Todestages Dr. Walther Rathenaus fand am Sonntag im Auswärtigen Amt in Gegenwart des Reichspräsidenten eine Gedenkfeier statt, der Angehörige der Familie Rathenau und Vertreter der A. E. G. beiwohnten. Reichsminister von Rosenberg und Staatssekretär Freiherr v. Malzahn waren mit den Beamten des Auswärtigen Amts erschienen. Die Gedenkrede hielt der deutsche Gesandte in Kopenhagen v. Mutius.

Die Feier des republikanischen Reichsbundes.

Dem Andenken Walther Rathenaus widmete der „Deutsche republikanische Reichsbund" am Sonntag nachmittag im Reichstagsgebäude eine Feier. Als Vertreter des Reichskabinetts bemerkte man den Reichsminister des Aeußern Dr. von Rosenberg und den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, ferner zahlreiche Mitglieder der Reichs- und Staatsministerien, sowie Angehörige des diplomatischen Korps. Gerhart Hauptmann sah auf einem Ehrenplatz.

Für das Präsidium des Reichsbunds gab Konrad Haenisch in packenden Worten eine Schilderung der Mordtat an Rathenau vor einem Jahre und ihre Folgen. Dann sprach Fritz von Unruh eine für diesen Tag verfaßte eigene Dichtung. Sodann hielt der ehemalige Reichsminister Dr. Hugo Preuß eine Gedächtnisrede für Rathenau. — Durch Deputationen der Verbände wurden am Grabe Rathenaus in Oberschöneweide Kränze niedergelegt.

Mädel von heute.

Thalia-Theater.

Einst machte die „Jugend von heute" den Weg über die Bühnen, jetzt ist es das „Mädel von heute", der reife Backfisch mit der Lebensweisheit eines Demokritos und der Unbekümmertheit eines Quintaners, das eine Zeitlang auf den Theatersetteln stehen wird. Die Verfasser, Hans Sturm und Moritz Färber — die Literaturgeschichten von gestern nennen sie noch nicht, aber die von morgen werden ihnen ein Plätzchen vorbehalten — also: die Väter dieses Mädels von heute nennen ihr Stück in drei Aufzügen ein Lustspiel, und es geht darin auch sehr lustig zu, so vergnüglich, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen. Ein Verdienst dieses Lustspiels, das in unsern trübseligen Tagen nicht hoch genug zu preisen ist; denn wir alle, die wir nicht mit philosophischer Gelassenheit die Weltgeschichte betrachten und nicht 2×2=5 sein lassen, wir brauchen eine Ablenkung, damit wir das Unerträgliche doch immer wieder zu tragen versuchen. An den Voraussetzungen, auf denen sich das erfolgreiche Stück aufbaut, mäkeln zu wollen, wäre töricht; denn wer fragt danach, ob es wahrscheinlich ist, daß ein 16jähriges Mädel, das die Handschrift eines Oberprimaners zum ersten Male sieht, diese fremde Handschrift ohne weiteres mit dem Erfolge nachzuahmen vermag, daß der Herr Oberlehrer das nachgeschriebene lateinische „Extemporale" — das ist auch der Unterbau des Lustspiels — als die Urschrift des Herrn Oberprimaners und schlechten Lateiners anerkennt.

Eben weil daraus sich allerlei lustige Verwickelungen herleiten, die in sich trotz weiterer Unmöglichkeiten dennoch die Logik nicht ganz und gar auf den Kopf stellen und darum den Schein des Selbstverständlichen verbreiten — eine Kunst, die leider nicht allzuviele Theaterschriftstellern zu eigen ist —, geht man mit allen Unwahrscheinlichkeiten durch dick und dünn, froh, dabei herzhaft lachen zu können. Den Inhalt dieser Haus- und Schul-Tragikomödie hier nachzuerzählen, erübrigt sich, denn da das „Mädel von heute" noch oft über die Bühne tollen wird, so erhält jedermann Gelegenheit, sich durch den Augenschein von der zwerchfellerschütternden Wirkung des Lebens und der Taten dieser jungen Dame überzeugen zu können. Wozu wir überhaupt nur raten können, denn man bekommt durch die Künstler des Stadtheaters eine Vorstellung zu sehen, die vergessen läßt, daß man es nur mit darstellender Kunst, nicht mit lebendiger Wirklichkeit zu tun hat.

Und dazu trägt sehr sein Bestes bei. Trude Horn als „Mädel von heute" war ein so liebes Frau, daß man ihr gut sein mußte. Wenn alle „Mädel von heute" so wären, dann brauchte einem um Deutschlands Zukunft nicht bange zu sein. Aber es gibt leider sehr viele Mädel von heute, die der Lotte Enderle ganz und gar nicht gleichen. Ihr Vater, der Gymnasialoberlehrer Prof. Enderle, fand in Franz Bliesz einen rechten Vertreter. Die Schöpfer dieser Schulmeistergestalt haben ihr viel Unwahrscheinlichkeit umgehängt, allein der Künstler überleidete sie doch mit dem Schimmer des Wirklichen, so daß man ihm glauben mußte, welchen Eindruck man auch von dem Gymnasialdirektor Alfred Durras gewann. Die Stoßvogelgewohnheiten dieses Schulgewaltigen wirkten anfänglich etwas ungewöhnlich, denn feinesgleichen pflegt ja wohl strenge Würde mit Gelassenheit zu verbinden, allein man lebte sich rasch in diese Darstellung hinein und dann fand man alles ganz natürlich. Dieser Gymnasialdirektor war komisch, ohne daß man verstimmenden Eindruck des Gewollten gehabt hätte. Eine derbere, aber auch unaufdringliche Komik stand dem Kostellan Krummbiegel Albert Walters wohl an. Vielleicht die schwierigste Aufgabe hatte Wolfgang Herrmann als Oberprimaner zu bewältigen. Auch für einen noch jungen Künstler ist es nicht leicht. Natürlich-Jungenhaftes mit der Ahnung männlicher Würde am Ausgange der berühmten Flegeljahre zu einem glaubhaften Gesamtbilde zu gestalten. Im ganzen ist ihm das geglückt. Das kleine, gänzlich überflüssige Zwischenspiel mit den Untertertianer gab Walter Heuneberg Gelegenheit, auf der Bühne zu erscheinen. Else Strohm-Axelrona fand sich mit der mehr in der Leidesform statt in der Tätigkeitsform auf die weltbedauernden Brettergestalten Schriftstellerin und Verlobten Fran Hofmann-Salze nach Möglichkeit gut ab, während Halka Heller die Aufmarktfrau mit der erforderlichen komischen Wirkung zur Darstellung brachte. Die Spielleitung Fritz Günzels hatte für trefflichen Zusammenspiel gesorgt.

—er.

Staatsmonopol an russischen Geisteswerken.

Das russische Volkskommissariat für Aufklärung hat die Werke einer Reihe russischer Schriftsteller zum Staatsmonopol erklärt, und zwar sind darunter die Werke von Andrejew Bakunin, Belinski, Dostojewski, Gogol, Garschin, Gontscharow, Herzen, Korolenko, Kolzow, Krylow, Lermontow, Nekrasow, Nikitin, Ostrowski, Puschkin, Pissarew, Saltykow, Snukowski, Leo Tolstoi, Alexi Tolstoi, Turgenjew, Tschechow, Uspenski. Der Staat behält sich das Recht der Herausgabe dieser Werke vor; die Erben der Autoren werden vom Staate entschädigt werden.

Deutsche Künstler in Japan. Der Geiger Fritz Kreisler und der Pianist Michael Raucheisen machen augenblicklich eine Tournee durch Japan. Sie werden nach allen Konzerten stürmisch gefeiert.

Die Zunahme des Freimaurertums.

Nach den neuesten statistischen Berichten hat die Freimaurerei in den letzten Jahren in der ganzen Welt erheblich zugenommen. In Bezug auf die Zahl der Freimaurer marschieren dabei an der Spitze die Vereinigten Staaten, wo über 15 000 Logen mit über 2 000 000 Mitgliedern gezählt wurden. Die Neuyorker Großloge umfaßt allein 900 Logen mit über 200 000 Mitgliedern. An zweiter Stelle steht England mit 5000 Logen und 350 000 Brüdern. Kanada zählt über 1000 Logen mit 120 000 Mitgliedern und Australien ebenso viel Logen mit 75 000 Brüdern. Auch in Englisch-Indien und Südamerika sind die Freimaurer sehr rührig. In Chile haben die Freimaurer „Gesellschaften für den Elementarunterricht" gegründet und dadurch großen Zuzug erhalten. In Europa stehen Frankreich und Italien an der Spitze der Staaten, in denen die Freimaurerei in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Helena erscheine! In und um München sind schon seit Monaten die Aufnahmearbeiten für den mit großem Pomp aufgemachten Film „Helena" im Gange. Ganz Trojas ist von den Toten auferstanden — und doch fehlt noch das Wichtigste an diesem Film: die Hauptdarstellerin. Manfred Noa, der Regisseur, hat für die Rolle der schönen Helena noch immer keine passende Schauspielerin finden können.

Dresdener Kunst in Nürnberg. Wie aus Nürnberg berichtet wird, hat der dortige Albrecht-Dürer-Verein soeben eine Ausstellung eröffnet, die einen umfangreichen Ueberblick über das Schaffen Dresdener Künstler bietet. Diese Ausstellung wird durch eine ähnliche Ausstellung Berliner Kunst abgelöst werden.

Die Neuphilologen versammeln sich. Die Neuphilologentagung findet vom 2. bis 4. Juli zu Göttingen statt. Es sprechen u. a. Prof. Dr. Roeder (Göttingen) über englischen Kulturunterricht, Prof. Dr. Hatzfeld (Göttingen) über die Idee vom Staat bei den Engländern in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Prof. Dr. A. O. Meyer (Göttingen) über die sittlichen Triebkräfte des englischen Imperialismus, Prof. Dr. Hall (Göttingen) über die religiösen Grundlagen der englischen Kultur, Privatdozent Dr. Boehler (Göttingen) über englische Wirtschaftsethik. Erörterungen über die Einführung eines Kulturunterrichts und über die Lehrbuchfrage werden veranstaltet. Anmeldungen bis 22. Juni an Kunert, Göttingen, Theaterstr. 22.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230625019/fragment/page=0002